

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



## Der Richter.

Von Hans Ostwald.

Er kehrte von seinem täglichen Spaziergang heim. Der hatte ihn, wie stets, ein Stück durch die Felder, dann am See-Ufer entlang und zurück durch die von der spielenden Jugend belebten schmalen Straßen der alten Kleinstadt geführt. Wenn ihn sonst Berufs-fragen gequält hatten — unterwegs hatte sie ihn

der frische Wind daongeweht, oder sie waren in dem glühenden Rot der hinter den Feldern untergehenden Sonne verbrannt. Heute aber schlug er die kleine Gartentür zu, ohne nach dem Fenster hinaufzulächeln, hinter dem seine Frau saß. Langsam ging er, anstatt ins Zimmer hinein, still herum und in den Garten. Auf die Blätter der Beerenbüsche legte sich schon ein feiner Tau. Eine dunstige Feuchtigkeit kam von den Wiesen herüber, die zwischen dem Garten und dem See lagen. — In dem letzten blauen Licht, das durch die Zweige der Obstbäume schien, konnte so der Richter gerade noch deutlich die von großen weißen, magernden Nektar eingefakten Gänge erkennen. Er schritt bis an das Ende des Gartens, wo eine helle Bank aus Birkenästen leuchtete. Doch seine Unruhe zwang ihn jetzt, sich nicht dort niederzulassen, sondern fehrzumachen und weiter zu wandern.

Ruhelos ging er in dem leeren Garten hin und her. Gest nur den Mittelweg auf und ab. Dann auch die kleinen Seitenwege. Und zuletzt am Strande entlang, wo die großen Blüten von Bauernrosen glühten.

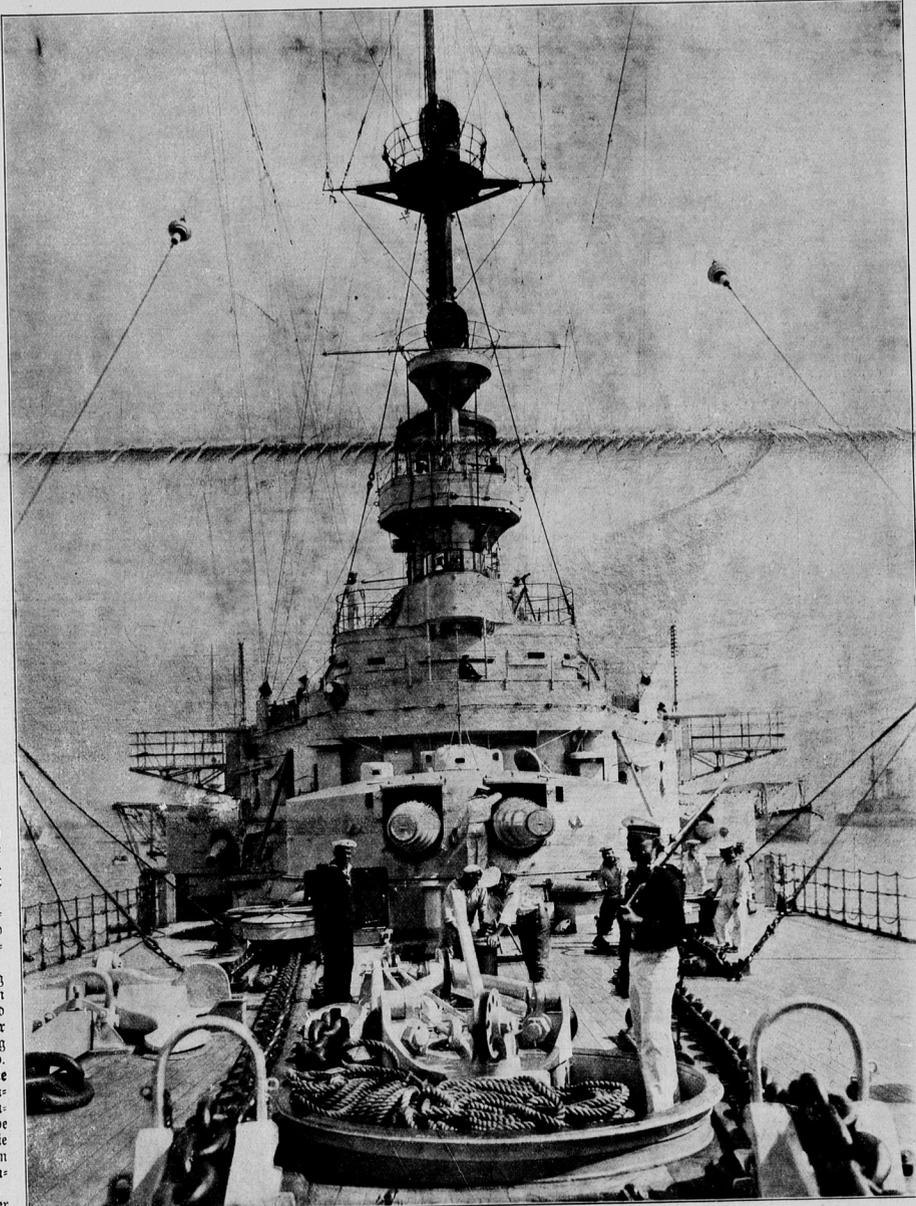
Und immer noch fand er keine Ruhe.

Es war ihm nicht möglich, jetzt in das Haus zu gehen, sich an den gedeckten Tisch mit der helleuchtenden Lampe zu setzen und still und stöhlich das Abendbrot zu genießen, wie er es gewohnt war.

Seine Unruhe wurde immer größer. So oft er den Garten durchquerte, hoffte er, sich Festigkeit und Klarheit zu holen; aber kam er wieder an die hintere Wand des Hauses, dann wich er zurück vor der Tür und begann seine rastlose Wanderung von neuem.

Endlich sah er ein, daß er hier im eigenen Garten nicht das Gesuchte finden werde. Diese Bank da hinten! Sie lud ihn nicht zur Ruhe ein. Sie vermehrte seine Unruhe, seine Nervosität.

Was sagte die Bank nicht alles — was rührte die nicht auf. . . Als er wieder einmal bis zu ihr gekommen, drehte er sich entschlossen und heftig um und ging mit großen Schritten hinaus aus seinem Garten.



An Bord des Linienschiffs „Braunschweig“, Zum Beginn der deutschen Flottenmanöver. G. Br. Haackel phot.

Was sagte die Bank nicht alles — was rührte die nicht auf. . .

Als er wieder einmal bis zu ihr gekommen, drehte er sich entschlossen und heftig um und ging mit großen Schritten hinaus aus seinem Garten.

Es ihm stiller und klarer in der Brust und in der Kopf, wenn er noch einmal den Weg durch die Felder und am See entlang machte.

Aber er hatte noch nicht die Tür an der Straße erreicht, da klinkte plötzlich die Haustür auf und eine Stimme rief ihn an: „Günther! Kommißtudenn heute nicht herein!“

Er wagte nicht, sich umzuwenden. Mit der einen Hand hielt er gerade die Gartentüre offen, mit der anderen stützte er sich auf einen Pfeiler. Und leise und heiser sagte er:

„Ach, ich habe heute gar keinen rechten Hunger — ich möchte noch ein bißchen laufen!“

Seine Frau kannte ihn als einen schwerblütigen Menschen, der oft stundenlang im Garten hin und her wanderte, wenn irgend ein Urteil ihn bedrückte oder wenn ihm ein Prozeß bevorstand, dessen Motive und Ergebnisse noch nicht geklärt werden konnten. Das jedoch war noch nie vorgekommen, daß er seinen alltäglichen Weg vor die Stadt wiederholte, an einem Tage gar zweimal machte. Sie wollte fragen. Aber da hatte er schon die Tür hinter sich geschlossen und ging hinaus auf die Landstraße. Sie sah ihm nach. Was ihm nach. Was ihn nur so heftig davontrieb?